



Deutscher Warmbreitbandmarkt

„Es werden kleinere Brötchen gebacken“

Die Verhandlungen für die Preise im Q1 2019 haben auf der Branchenleitmesse Euroblech in Hannover ernsthaft Fahrt aufgenommen. „Jetzt geht es in die Vollen“ kündigt ein Einkaufsleiter an. Noch wird in den Gesprächen hart gerungen. Bislang sind nur wenige Abschlüsse erzielt worden. Die meisten der von uns befragten Einkäufer gehen davon aus, dass sich auf Quartals- und Halbjahresbasis kleine Reduzierungen aushandeln lassen. „Die Erzeuger werden wohl im kommenden Jahr ein wenig kleinere Brötchen backen müssen“, erwartet ein Einkaufsleiter. Denn unsere Gesprächspartner gehen davon aus, dass der eskalierende Handelskonflikt im kommenden Jahr seine Spuren in den Auftragsbüchern der wichtigsten Warmbreitband-Abnehmerbranchen hinterlassen wird. Zudem gibt es am deutschen Spotmarkt inzwischen tatsächlich preislich interessante Importangebote, insbesondere aus der Türkei, Russland und auch Südkorea.

Zwar will sich die Mehrheit unserer Gesprächspartner nicht auf den Spotmarkt verlassen und ist an längerfristigen Vertragsvereinbarungen interessiert, aber bei interessanten Spot-Angeboten schlägt man in diesen Tagen schon einmal zu. Das gilt insbesondere für die Türkei, wo sich auch die Lieferfristen im überschaubaren Rahmen bewegen. Von einer Importschwemme könne aber nach wie vor keine Rede sein, hören wir. Man geht zudem davon aus, dass die von Brüssel beschlossenen vorläufigen „Importkontingente“ bei Weitem noch nicht erschöpft sind.

Stimmung auf der Euroblech gut, aber nicht euphorisch

Auf der Euroblech war die Stimmung gut, aber ganz bestimmt nicht euphorisch, berichten Einkäufer. Die Gespräche drehten sich vor allem um die im kommenden Jahr zu erwartende konjunkturelle Abkühlung. „Ich denke, dass alle eine realistische Einschätzung der Lage haben. Und jeder freut sich darüber, dass die Dinge aktuell noch ganz gut laufen“, berichtet ein Einkaufsleiter von der Messe. Mit viel Interesse habe man auch die vielen Digitalisierungsprojekte wahrgenommen, die in Hannover vorgestellt wurden.

Obwohl Thyssenkrupp und Arcelor-mittal für ihre Produktionsstätten in Duisburg wegen des Rhein-Niedrigwassers Force Majeure angemeldet haben, berichten unsere Gesprächspartner nicht von Materialengpässen. Vielerorts bewegen sich die Lagerbestände noch auf einem vernünftigen Niveau. Einen ernsthaften Engpass erwartet man nicht, da die Pegel inzwischen auch wieder steigen.

Sehr deutliche Preissenkungen sind nicht in Sicht

Obwohl Einigkeit herrscht, dass die Warmbreitbandnachfrage hierzulande sinken wird, gehen Einkäufer nicht von sehr deutlichen Preissenkungen aus. Denn die Handelsschutzmaßnahmen verhindern einen massiven Zufluss von Drittlandeinfuhren. Auch von der Vormaterialseite her ist keine echte Entspannung zu erwarten. Die Preise haben zuletzt stabil tendiert.

Die WV Stahl veröffentlicht jetzt wieder Produktionszahlen der deutschen Stahlerzeugung in diesem Jahr (siehe auch Seite 4). Diese liegen deutlich unter den vom Weltstahlverband veröffentlichten Schätzungen. Im Ergebnis heißt das, dass dem deutschen Markt weniger Material zur Verfügung steht als angenommen, was die Preise stützen dürfte. *Eva-Maria Vochazer*